

„Wir probieren es einfach aus“

Tim Lucas & Miguel Abrantes Ostrowski – zwei kreative Köpfe



„... bei uns gibt es keinen Egomüll ...“

Sie sind beide Mitte Dreißig, stammen beide aus Düsseldorf, haben beide eine Internatsvergangenheit und jeweils eine ganz eigene Theatergeschichte. Der eine hat Schauspiel studiert und war unter anderem vier Jahre Ensemblemitglied am Freiburger Stadttheater, der andere hat Theaterwissenschaft studiert und ist unter anderem für die Öffentlichkeitsarbeit am Wallgraben Theater zuständig. Kennengelernt haben sich Miguel Abrantes Ostrowski und Tim Lucas aber erst vor knapp zwei Jahren – in Freiburg.

Der Frisör Klaus Sander, gemeinsamer Freund und mittlerweile auch Sponsor der beiden, leitete das Zusammentreffen in die Wege. Es war nach der Premiere von „Ein Käfig voller Narren“ vor knapp zwei Jahren, als Miguel auf Tim zuzuging und ihm von seiner Idee eines Kafka-Monologes erzählte. Der wusste

nicht, wie ihm geschah, zumal er außer im schulischen Bereich kaum über Regieerfahrung verfügte. Aber es war offensichtlich der richtige Zeitpunkt für ein neues Projekt, für eine aufregende Geschichte jenseits der Sachzwänge und gewohnten Theaterstrukturen.

„Bei mir droht nicht mehr ständig die obligatorische Besetzungliste, ich kann mir auch mal aussuchen, was ich spielen möchte“, umschreibt Miguel Abrantes Ostrowski den Vorteil seiner schauspielerischen Freiheit, die er im Vergleich zu den Zeiten als festes Ensemblemitglied hat. Der Kafka-Monolog „Ein Bericht für eine Akademie“, mit dem im letzten Sommer die kreative Kooperation begann, war für ihn auch kein notwendiges Zubrot, sondern ein künstlerisches i-Tüpfelchen, eine Arbeit, die von Anfang an von großem Vertrauen zum Mitsstreiter geprägt war. „An einem Stadttheater musst du immer mindestens 50 Prozent Kompromisse eingehen, das müssen wir nicht. Wir dürfen uns im Verhältnis von Regisseur zu Schauspielern auch im Ton vergreifen.“

„Es gibt bei uns keine Eitelkeiten und auch nicht den ganzen Ego-Müll, den man sonst vom Theater kennt“, bringt Tim Lucas den psychologischen Hintergrund der fruchtbaren Zusammenarbeit auf den Punkt. Zum guten zwischenmenschlichen Verständnis kommen noch andere Faktoren: Der Spaß an der gemeinsamen, sehr freien Textarbeit, das Wegfallen von theatertypischen Angstsituationen, die es für Schauspieler wie auch für Regisseure gibt. Der eine versagt bei der Leseprobe, der andere fühlt sich bei der Vorstellung

seines Konzepts nicht wohl, „das fällt alles weg, wenn man zu zweit ist und keine Kollegen im Hintergrund hat, die reinfunkeln, niemanden, der zuguckt.“

In der Strindberg-Geschichte (siehe unten) wird Miguel Abrantes Ostrowski, der so oft als „starker Typ“ besetzt worden ist, in einer eher diffusen, hysterischen Rolle zu sehen sein. Dieser erneute Monolog soll dann auch der Letzte sein, nicht aber das Ende der Zusammenarbeit, denn solange sie die Möglichkeit zu Gastspielen wie am Wallgraben Theater haben, möchten Tim Lucas und Miguel Abrantes Ostrowski weiterhin ein bis höchstens zwei Stücke im Jahr zusammen inszenieren. Aber beim nächsten Mal soll dann noch mindestens eine weitere Person mit auf die Bühne, denn die beiden wollen nicht auf eine Form festgelegt werden und so viele gute Monologe gibt es nun auch wieder nicht.

Georg Giesebrecht



... wir dürfen uns auch mal im Ton vergreifen ...“

Fotos: © Wallgraben Theater, Nordiskamuseet

Plädoyer eines Irren

„Plädoyer eines Irren“ ist eigentlich ein Roman, in dem August Strindberg minutiös und brutal seine Beziehung zur Schauspielerin Siri von Essen aufarbeitet. Der Untertitel „Ein Selbstversuch“ weist darauf hin, dass der Text nicht zur Veröffentlichung gedacht war. Die Monologfassung von Ingrid Israel haben Tim Lucas und Miguel Abrantes Ostrowski verschoben, dekonstruiert, auf Überflüssiges abgeklopft und wieder zusammengesetzt. Es wird wohl ein regelrechtes Schlachtfeldszenario auf der Bühne des Wallgraben Theaters zu sehen sein, dessen Ausmaße bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe aber noch nicht in allen Einzelheiten feststanden. Nach der fulminanten Premiere des Duos mit der Kafka-Inszenierung „Ein Bericht für eine Akademie“ ist jedenfalls auch für den Strindberg-Monolog mit überraschenden Einfällen zu rechnen.



Info: Premiere am 30.9. um 12 (!) Uhr. Weitere Aufführungen am 2./3./4./6./7. Oktober jeweils um 20 Uhr, www.wallgraben-theater.com

Die Schönen der Nacht

30 Jahre schillernd-schräges Musiktheater

Sie zählen zu den ältesten freien Theatergruppen Deutschlands. Leopold Kern und Herbert Wolfgang haben vor dreißig Jahren das Ensemble „Die Schönen der Nacht“ in Freiburg gegründet und seither mit ihren schrägen, schrillen, geistreichen und provokativen Shows ihr Publikum zum Lachen und zum Nachdenken gebracht. Am 5. Oktober steigt die Premiere des Jubiläumsstücks „Moonflash – Nachtschattengewächse“ auf ihrer Bühne im E-Werk.

Wenn Freiburg nicht in verschiedener subversiver Hinsicht in den späten 70ern eine Hochburg gewesen wäre, wenn es keine Anti-AKW-Bewegung und keine Hausbesetzer gegeben hätte und vor allem keinen Theaterintendanten, der offen für Neues war, dann wäre Leopold Kern wahrscheinlich Opernsänger geworden und Herbert Wolfgang womöglich Deutschlehrer. Aber damals schwappte die kreative Anarchie in Form der Foolsbewegung von New York über Amsterdam nach Freiburg, Travestieshows und Spontanperformances trafen den Nerv der Zeit und der braven Bürger, und Manfred Beilharz, der damalige Intendant des Stadttheaters, holte sich diese schräge, bunte und unangepasste Familie sogar ins Haus und stellte in Freiburg eines der allerersten Theaterfestivals auf die Beine. Und mittendrin in dieser unglaublichen Aufbruchstimmung hoben die beiden zusammen mit der Sängerin Brigitte Foerg das Ensemble mit dem assoziationsreichen Namen aus der Taufe.

„Es war eine Trotzreaktion gegen den bestehenden Kulturbetrieb“, resümiert Leopold Kern. „Damals waren E- und U-Musik sehr stark getrennt, dem wollten wir etwas entgegensetzen.“ Beilharz ließ sie zur Eröffnung des damaligen Theatercafés auftreten, aus der ersten Show wurde eine langjährige Zusammenarbeit mit einigen hundert Vorstellungen. „Off-Theater stand bis dahin für Weill und Brecht, und dann kommen wir

und verbraten klassische Musik“, so umschreibt Herbert Wolfgang die inhaltliche Ausrichtung. „Uns ging es nie um Tagespolitik, wir kamen von der Musikrevue, aber wir haben uns immer als sozialkritisch verstanden.“

Ihre Themen sind Sexualität, Geschlechterrollen und Machtstrukturen, die sie künstlerisch raffiniert umsetzen, indem sie kritische, geistreiche Texte über etwas so harmloses wie eine Operette legen. Sie waren die Ersten, die „Entartete Musik“ vor dem Vergessen retten, die unbekannte Autoren und Komponisten ausgruben und deren Stücke in ihre Programme einarbeiteten. Die zeigen sie aber nicht nur in Freiburg, sondern auch in anderen Städten, in Berlin, Hamburg, München und als Gäste auf Festivals; ihre Tournée führten sie bis nach Asien und Mexiko.

Die Stadt quartierte sie 1989 im damals neu als Kulturstätte eröffneten E-Werk ein, aus dem ursprünglichen Proberaum wurde Mitte der 90er dann der kleine, feine Aufführungsort, der er heute noch ist. Dort etablierten sie sich

mit ihren Produktionen, die eine Laufzeit von mehreren Monaten haben, denn die Kosten von jeweils bis zu 50.000 Euro wollen ja wieder eingespült sein. Hier in der Stadt ist zwar das Publikum vorhanden, aber sie stoßen an Grenzen, die Neugier und die Aufbruchstimmung der 80er Jahre ist nicht mehr da, weil auch die Jungen mehr auf Rockkonzerte und Partys gehen als ins Theater.

„Wenn Jüngere da sind, dann fahren sie auch drauf ab, der Punkt ist, sie erstmal reinzukriegen.“ Diesem Dilemma begegnen Leopold Kern und Herbert Wolfgang mit ihrem Gespür für gute Musik und ihrem Talent zu deren theatralischer Umsetzung. Das werden die nimmermüden Provokateure des Musiktheaters auch in ihrer Jubiläumsshow wieder auf ihre unverwechselbare Art unter Beweis stellen. Georg Giesebrecht

Info:

Moonflash – Nachtschattengewächse. Ein lebendiges Line-up von Oper über Chanson bis zu aktuellen Pop-songs. Mondblitze erhellen die Szenerie und beleuchten elegante Vampire, reizende Gespenster und somnamuble Nachtschwärmer.

Premiere im Studio im E-Werk: 5.10., 20.30 Uhr. Weitere Termine: 6./12./13.10.



Ausnahmsweise „in Zivil“:
Leopold Kern und Herbert Wolfgang